

Zinzendorfs letzter Besuch in Tübingen (29.11.–2.12.1757)

1335 Eine Ergänzung zum Thema »Zinzendorf und Württemberg«

von
Martin H. Jung

Die Stadt Tübingen hat in Zinzendorfs Biographie eine hohe Bedeutung, erfolgte doch hier, wie allgemein bekannt ist, am 19. Dezember 1734 sein Übertritt in den geistlichen Stand. Mehrfach hat Zinzendorf die Universitätsstadt am Neckar besucht. Doch während die Besuche in den Jahren 1733, 1734 und 1739 gut dokumentiert sind, hat sein letzter Besuch im Jahre 1757, zweieinhalb Jahre vor seinem Tod, bisher so gut wie keine Beachtung gefunden. Erich Beyreuther erwähnt in seiner großen Zinzendorf-Biographie¹ nicht, daß der Graf und seine Begleiter auf der Rückreise aus der Schweiz in Tübingen Station machten, und auch von der württembergischen Zinzendorf-Literatur² ist diese späte Episode

¹ Erich Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie. Bd. 1 : Der junge Zinzendorf ; Bd. 2 : Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden ; Bd. 3 : Zinzendorf und die Christenheit. (Nachdr. der Ausg. v. 1957; 1959; 1961). Marburg an der Lahn : Francke, 1988. – Die Gestaltung der Literaturnachweise orientiert sich an der DIN-Norm 1505, T. 2, und die dabei verwendeten Abkürzungen, insbesondere für Zeitschriften und Reihen, entsprechen der 2. Aufl. des Abkürzungsverzeichnisses der TRE.

² Vgl. insbesondere folgende Arbeiten: W[ilhelm] Claus: Die Wirksamkeit der Brüdergemeine in Württemberg. In: W[ilhelm] Claus: Von Bengel bis Burk : Bilder aus dem christlichen Leben Württembergs. Stuttgart : Vereinsbuchhandlung, 1887 (Württembergische Väter 1), S. 170–195; J[ohannes] Berner: Die Stellung der Herrnhuter in Württemberg im Anfang des 19. Jahrhunderts. In: BWKG NF 8 (1904), S. 1–25, 125–143; R[obert] Geiges: Zinzendorf und Württemberg : Seine Beziehungen zu Fakultät und Konsistorium in den Jahren 1733–34. In: BWKG 17 (1913), S. 52–78; R[obert] Geiges: Die Ansiedlungspläne der Brüdergemeine in Württemberg. In: BWKG 25 (1921), S. 245–263; R[obert] Geiges: Zweihundert Jahre Herrnhut und Württemberg. Gnadau : Unitäts-Buchhandlung, [1922]; R[obert] Geiges: Aus dem Stammbuch eines schwäbischen Herrnhuters. In: BWKG 31 (1927), S. 41–60; R[obert] Geiges: Herrnhut und Württemberg : Die Verhandlungen zwischen Zinzendorf und der württembergischen Kirche 1745–1750. In: BWKG 34 (1930), S. 211–269; Ders.: Württemberg und Herrnhut

zum Thema »Zinzendorf und Württemberg« bisher nicht näher behandelt worden.³ Lediglich in einem frühen, wenig beachteten Aufsatz von Robert Geiges in der »Zeitschrift für Brüdergeschichte« wird das Ereignis einmal kurz gestreift.⁴

Zinzendorfs erster Besuch in Tübingen fand im Jahre 1733 statt. Vom 3. bis zum 21. März weilte er in der Stadt,⁵ in der Christian David (1691–1751) im Herbst 1731 zahlreiche Anhänger für die Herrnhuter Ideen gewonnen hatte.⁶ Der zweite Aufenthalt folgte noch im gleichen Jahr, nämlich vom 5. bis zum 16. April,⁷ als die theologische Fakultät Zinzendorf ein den Herrnhutern freundlich gesinntes Gutachten überreichte. Im Jahr darauf, am 16. Dezember 1734, kam der Graf erneut nach Tübingen, blieb bis zum 22. Dezember und hielt mit Genehmigung der theologischen Fakultät am 19. Dezember in der Tübinger Stiftskirche seine berühmte Antrittspredigt.⁸ 1739 fand der nächste Besuch statt, bei dem er in der Fakultät für weitere Unterstützung warb.⁹ Vermutlich machte der Graf auch 1740, als er von Basel nach Marienborn reiste und Stuttgart und Reutlingen besuchte,¹⁰ einen kurzen Abstecher in die Stadt.

Dann kam das häufig erörterte Zerwürfnis mit führenden württembergischen Pietisten, insbesondere mit Johann Albrecht Bengel (1687–1752). Theologische Gegensätze, die sich schon 1733 abzeichneten, spielten hierbei ebenso eine

hut im 18. Jahrhundert: Johann Albrecht Bengels Abwehr und der Rückgang des Brüdereinflusses in Württemberg. In: BWKG 42 (1938), S. 28–88; Gottfried Mälzer: Bengel und Zinzendorf : Zur Biographie und Theologie Johann Albrecht Bengels. Witten : Luther-Verl., 1968 (AGP 3).

³ Ein Grund für die Außerachtlassung dürfte sein, daß in Spangenberg's Zinzendorf-Biographie, an der sich spätere Biographen orientierten, nur der lapidare Satz zu lesen ist: »Von Basel reisete er durch Schwaben und Franken zurück nach Ebersdorf im Vogtlande.« August Gottlieb Spangenberg: Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf. Bd. 7/8. (Nachdr. der Ausg. Barby : Brüdergemeine, 1775). Hildesheim : Olms, 1971 (Nikolaus Ludwig von Zinzendorf: Materialien und Dokumente, R. 2, Bd. 7/8), S. 2127.

⁴ R[obert] Geiges: Johann Conrad Lange und die Anfänge der herrnhutischen Gemeinschaftspflege in Württemberg. In: ZBG 7 (1913) [Repr.: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf: Materialien und Dokumente, R. 3, Bd. 3. Hildesheim : Olms, 1973], S. 1–65, hier S. 50 f.

⁵ Vgl. E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3, S. 33, 291.

⁶ Vgl. ebd., S. 26.

⁷ Vgl. ebd., S. 38, 291.

⁸ Vgl. ebd., S. 38.

⁹ Vgl. R. Geiges: Herrnhut und Württemberg, S. 211 f.

¹⁰ Vgl. E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie. Bd. 3, S. 292.

Rolle wie praktische Fragen, und nicht zuletzt trennten Zinzendorf und Bengel, was ihre persönlichen Wesenszüge anbelangt, Welten. Durch gegeneinander gerichtete, feindselige Streitschriften verschlechterten sich die ehemals so guten Beziehungen der Herrnhuter zu den Württembergern zunehmend. Zinzendorf kam längere Zeit nicht mehr persönlich nach Württemberg, sondern ließ die ihm noch gebliebenen Anhänger durch seine Mitarbeiter, zum Beispiel den Schneider Johann Konrad Lange (1707–1767), betreuen. Dieser war seit 1739 mit Frau, Schwester, Schwager und einem Handkarren in Württemberg als »Diasporaarbeiter« unterwegs.¹¹ Auch Samuel Lieberkühn (1710–1777), der ehemalige Amsterdamer Judenmissionar, kam zur Kontaktpflege nach Württemberg, und zwar 1745, wobei er unter anderem Bengel besuchte und sich längere Zeit in Tübingen aufhielt.¹²

Am 6. September 1757 trat Zinzendorf von Berthelsdorf aus eine Reise in die Schweiz an, die ihn unter anderem nach Basel, Montmirail, Genf, Lausanne, Aarau, Bern und Zürich führte.¹³ Auf der Rückreise über Schaffhausen nach Ebersdorf, wo die Reisegesellschaft am 9. Dezember eintraf, wurde vom 29. November bis zum 2. Dezember in Tübingen Station gemacht. Über diesen Aufenthalt informiert eingehend und in einer aufschlußreichen Weise ein Schriftstück im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart. Ergänzende Informationen enthält das »Jüngerhaus-Diarium« zum Jahr 1757.¹⁴

Der Tübinger Theologieprofessor und Stadtpfarrer Johann Gottlieb Faber (1717–1779), der zugleich Dekan der Amtsstadt Tübingen war, verfaßte am 6. Dezember 1757, nach der Abreise der Herrnhuter, einen ausführlichen Bericht an das Stuttgarter Konsistorium,¹⁵ der viele Details über den »Aufenthalt des berühmigten Grafen von Zinzendorf« in der Stadt enthält. Faber, der nicht nur kein Anhänger Zinzendorfs war, sondern überhaupt zum Pietismus in einem

¹¹ Vgl. ebd., S. 44 f.; R. Geiges: Johann Conrad Lange und die Anfänge der herrnhutischen Gemeinschaftspflege in Württemberg; R. Geiges: Zweihundert Jahre Herrnhut und Württemberg, S. 11–15.

¹² Vgl. Gottfried Mälzer: Johann Albrecht Bengel : Leben und Werk. Stuttgart : Calwer Verl., 1970, S. 257; Adolf Schulze: Samuel Lieberkühns Leben und Wirken. In: Gustaf [Hermann] Dalmann ; Adolf Schulze: Zinzendorf und Lieberkühn : Studien zur Geschichte der Judenmission. Leipzig : Hinrichs, 1903 (SIJB 32), S. 50–102, hier S. 70 f.

¹³ Vgl. E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3, S. 294.

¹⁴ Unitätsarchiv Herrnhut, Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 449–457 (ich danke den Archivmitarbeitern für die Übermittlung von Kopien).

¹⁵ Landeskirchliches Archiv Stuttgart (LKA) A 26/461, 11 Nr. 1. Hieraus wird im Folgenden zitiert.

distanzierten Verhältnis stand,¹⁶ hatte Zinzendorf während des Tübinger Aufenthalts genau beobachten lassen. Alle Informationen, die ihm zu Ohren gekommen waren, teilte er der Kirchenleitung mit, wozu er übrigens nicht aufgefordert worden war.¹⁷

Für Faber gab es einen Grund, Zinzendorf genau zu beobachten, den er in seinem Bericht nennt. Er behauptet, Zinzendorfs »demarchen« (Maßnahmen) hätten »seit geraumen Jahren die Evangelische Kirche in allen Gegenden nicht wenig beunruhiget«. Er reise nicht aus Vergnügen hin und her, sondern mit »Absichten auf das publicum«, wolle also für seine Sache werben.

Bereits vierzehn Tage vor Zinzendorfs Ankunft sei Konrad Lange in Tübingen angekommen und habe »bey hiesigem Pulvermacher« Quartier genommen. In Tübingen und außerhalb der Stadt habe Lange verschiedene, von Faber nicht mit Namen genannte Personen besucht, von denen er sich »Zuneigung« erwartet habe. Einem von Faber auch nicht mit Namen genannten Pfarrer aus der Umgebung Tübingens habe Lange voller Bedauern mitgeteilt, »daß die gute Seelen in Wirtemberg so trocken seyen, und niemand mehr an den Grafen schreibe«. Außerdem habe Lange gesagt, der Graf werde »sein Lebtag« nicht »die trahison« (Verrat) vergessen, »welche die Tübingsche Theologi an ihm begangen«. ¹⁸ Damit war das Gutachten der Fakultät vom Mai 1747 gemeint, in dem

¹⁶ Er war ein literarischer Gegner Oetingers und vertrat als Universitätslehrer eine gemäßigte Aufklärungstheologie. Vgl. W. Claus: Von Bengel bis Burk, S. 210; Christian Sigel (Bearb.): Das evangelische Württemberg : Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart : Ein Nachschlagewerk. T. 2 : Generalmagisterbuch : Mitteilungen aus dem Leben der evangelischen Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Bd. 10–17. Ms. (masch. mit hsl. Nachtr., Xeroxkopie der UB Tübingen), vf. 1931 ff., hier Bd. 11/1, S. 18; Eberhard Gutekunst: »Wer will in diesem Periodo viel bessern?« : Friedrich Christoph Oetinger als Prälat. In: BWKG 88 (1988), S. 335–368, hier S. 337.

¹⁷ Im Text gibt es keinen Hinweis auf eine Aufforderung durch die Kirchenleitung. Auch die Konsistorialprotokolle (LKA A 3/39) bieten keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß der Dekan zur Beobachtung und Berichterstattung aufgefordert worden war.

¹⁸ Eine solche Äußerung machte Zinzendorf tatsächlich am 14. November 1757 als Anmerkung zu einem von Johannes von Wattewille verfaßten, an Konrad Lange gerichteten Brief: »Exponire uns nicht bei Leuten, die mich lieber evitiren als sehen. Joh[annes von Wattewille] mag sich mit ihnen abgeben. Ich bin ein zu guter Lutheraner, als dass ich die Tübingsche trahison – nicht nur an Hermhut, sondern an der Metropoli oder Hauptstadt des Martermanns in diesen letzten Zeiten und also an Ihm selbst – je vergessen sollte oder den Leuten mehr ein Wort glauben.« Zitiert bei: R. Geiges: Johann Conrad Lange und die Anfänge der hermhutischen Gemeinschaftspflege in Württemberg, S. 51, Anm. 53.

Zinzendorf und die Brüdergemeine – ganz anders als in dem Gutachten von 1733 – äußerst kritisch beurteilt worden waren.¹⁹

Faber hat auch in Erfahrung gebracht, Lange sei »von verständigen Leuten« gebeten worden, dem Grafen nahezu legen, »mit seiner Gegenwart Tübingen zu verschonen«. Aber Zinzendorf ließ sich nicht ausladen.²⁰ Über Tuttlingen, Altdingen, Balingen und Hechingen fuhr die Reisegesellschaft mit zwei Kutschen, die von jeweils sechs Pferden gezogen wurden, gen Tübingen. Der Weg war beschwerlich. Wegen des schlechten Wetters blieben die Wagen mehrmals im Morast stecken und waren nur mit größter Mühe wieder fahrbereit zu machen. Alle freuten sich auf Tübingen, wo man auszuruhen gedachte.²¹ Am 29. November, abends um sechs Uhr, kam der Graf in Begleitung von zwölf Personen, worunter auch seine ihm erst wenige Monate zuvor angetraute zweite Frau, Anna Nitschmann (1715–1760), war, in Tübingen an. Faber vermerkt ausdrücklich, daß zu der Gesellschaft außer Anna Nitschmann noch weitere vier »Frauenzimmer« gehörten.²² Außerdem wird ein »von Zeidlitz« als Begleitperson Zinzendorfs genannt.²³ In Tübingen bezog die Gesellschaft Quartier im Gasthof Adler, wo man, wie Faber wußte, schon zuvor fünf Zimmer bestellt hatte. Zinzendorf verhielt sich recht zurückhaltend und zurückgezogen, was vielleicht darauf hindeutet, daß sich schon die schwere Lungenentzündung anbahnte, die ihn nach seiner Rückkehr nach Ebersdorf heimsuchte und mehrere Wochen ans Bett fesselte.²⁴ Nur einmal, so weiß Faber, habe der Graf mit den anderen Teilnehmern gemeinsam gespeist.

¹⁹ Vgl. R. Geiges: Herrnhut und Württemberg, S. 237–240.

²⁰ Möglicherweise war es die Idee Johannes von Wattewilles, Tübingen aufzusuchen, denn in der bereits zitierten brieflichen Notiz Zinzendorfs vom 14. November heißt es: »Joh. versichert mich, der Weg geht durch Tübingen. Ist es so, muss ich mir gefallen lassen [...]«

²¹ Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 451 f.

²² E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3, S. 281 teilt mit, daß Zinzendorfs Töchter Benigna von Wattewille und Elisabeth zu der Reisegesellschaft gehörten.

²³ Im Jüngerhaus-Diarium 1757 wird er »Bruder Seidlitz« genannt, und es wird mitgeteilt, daß er erst in der Schweiz zu der Reisegesellschaft gestoßen war (S. 450). Wahrscheinlich handelte es sich um den schlesischen Grafen Ernst Julius von Seidlitz (1695–1766), der zu den frühen und besonders treuen Anhängern Zinzendorfs gehörte und in Beyreuthers Biographie mehrfach Erwähnung findet.

²⁴ Vgl. E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3, S. 282. – Schon am 14. November, in dem bereits mehrfach zitierten Brief an Lange, hatte Zinzendorf seine »Kränklichkeit« erwähnt und von der Notwendigkeit gesprochen, »ein paar Tage« auszuruhen.

Nach der Abreise der Gesellschaft wurde der Adlerwirt vom Dekan »ernstlich vernommen«. Dabei ließ sich in Erfahrung bringen, daß der Graf verschiedene Briefe empfangen hatte, darunter auch ein offenbar wichtiger, der »über dem Tisch herumgegeben wurde«. ²⁵ Der Adlerwirt erwies sich bei der Befragung durch den Dekan nicht als besonders kooperativ. So behauptete er, nicht zu wissen, von wem der wichtige Brief stammte, und auch nicht beobachtet zu haben, ob der Graf das Haus verlassen habe oder ob er »von hiesigen honorariis« oder gar von »Stipendiariis und andern Studiosis« Besuch erhalten habe. Aus anderen Quellen konnte Faber jedoch in Erfahrung bringen, daß einfache Leute aus Tübingen und Umgebung ein und aus gegangen seien und auch einige aus Nagold ²⁶ zu Besuch gekommen seien. Der Wirt habe aber betont, daß im Haus keine eigentliche Versammlung stattgefunden habe. Aus dem »Jüngerhaus-Diarium« erfahren wir, daß der Tübinger Schuhmacher Commerell, der einst in Herrnhag gewesen sei, den »Adler« aufgesucht habe und daß aus Nagold die Gebrüder Friedrich und Andreas Stottele sowie der Bruder Wacker gekommen seien und aus Pfäffingen der Schulmeister Meyer. »Wir hatten vernügte Unterredungen mit ihnen und sie kamen auch vor den Jünger [d. i. Zinzendorf]«, teilt der Schreiber des Diariums mit. ²⁷

Bemerkenswert erscheint Faber die Nachricht, daß in des Grafen Zimmer »die ganze nacht hindurch« sechs Wachslichter gebrannt hätten und auch im Hause die Wandlichter nicht ausgelöscht worden seien. Außerdem sei nachts in des Grafen Zimmer »ganz subtil« gesungen worden. Licht und Stimmen zur Nachtzeit konnten auf nächtliche Erbauungsstunden hindeuten, die in Württemberg durch das Pietistenreskript von 1743 ausdrücklich verboten waren. Über die Andacht, die am Ankunftsabend im »Adler« gehalten wurde, berichtet protokollartig das »Jüngerhaus-Diarium«. Außerdem wird hier mitgeteilt, daß am 30. November einige von den Brüdern dem Gottesdienst in Tübingen beigewohnt hätten. ²⁸

Faber teilt ferner mit, »von Zeidlitz« (Seidlitz) habe im Auftrag des Grafen

²⁵ Auch das »Jüngerhaus-Diarium« 1757, S. 455 berichtet von eingehenden Briefen. Der wichtige, der am Tisch herumgereicht wurde, stammte wahrscheinlich vom Buchführer Berger.

²⁶ Anhänger Herrnhuts gab es, wie aus anderen Quellen hervorgeht, in jener Zeit auch im nahe gelegenen Calw und in Sulz. Vgl. C[onrad] Hoffmann: Aus einer altpietistischen Zirkularkorrespondenz : Ein Beitrag zur Geschichte des württembergischen Pietismus. [T. 1 ; T. 2]. In: BWKG NF 3 (1899), S. 1–34 ; 4 (1900), S. 1–35, hier T. 2, S. 1f.

²⁷ Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 456.

²⁸ Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 452–454.

den Kanzler Jeremias Friedrich Reuß (1700–1777), den Schwiegersohn Bengels, besucht. Offenbar bestand die Erwartung, in Reuß einen aufgeschlossenen Gesprächspartner zu finden, denn er verdankte Zinzendorf ja seine berufliche Karriere: 1732 war er auf Empfehlung des Grafen Hofprediger und Theologieprofessor in Kopenhagen geworden. Später hatte Reuß eine kirchenleitende Stelle in Rendsburg übernommen, die er gerade erst verlassen hatte, um die Theologieprofessur in Tübingen anzutreten. Vom Inhalt des Gesprächs konnte der Dekan aber nichts in Erfahrung bringen. Im »Jüngerhaus-Diarium« erfahren wir, daß auch »Br[uder] Johannes«, das ist Johannes von Wattewille, Reuß einen Besuch abstattete und ihm »einige Convolute Scripturen« überbrachte, »um daraus den Nexum unsrer Kirche in u[nd] außer Europa unter Christen und Heiden, seit 1735 en suite zu ersehen«. Auch die Brüder Johann Friedrich Franke (1717–1780) und Nathanael Seidel suchten Reuß noch auf.²⁹ Obwohl über dessen Haltung den Herrnhuter Besuchern gegenüber nichts mitgeteilt wird, ist die Tatsache bemerkenswert, daß die Brüder beim Universitätskanzler so häufig ein- und ausgingen.

Am 2. Dezember, abends um 10 Uhr, wie Faber berichtet, verließ die Reisegesellschaft Tübingen und zog über Waldenbuch, Cannstatt, Großheppach, Schorndorf, Schwäbisch Gmünd und Aalen³⁰ in Richtung Ebersdorf. Die Besucher waren, wie aus Herrnhuter Quellen hervorgeht, enttäuscht von der Lage in Württemberg, denn sie hatten den Eindruck gewonnen, daß viele ehemaligen Freunde infolge der Vorkommnisse in der »Sichtungszeit« (1743–1750) auf Distanz gegangen waren.³¹

Fabers Bericht lag am 13. Dezember 1757 dem Konsistorium vor.³² Er wurde zur Kenntnis genommen, aber nicht näher diskutiert. Im Protokoll wurde nichts über die Angelegenheit festgehalten.³³ Da keine Notwendigkeit bestand, irgendwelche Beschlüsse zu fassen oder Maßnahmen zu ergreifen, wurde das Schreiben am 23. Dezember zu den Akten gelegt.³⁴

Zinzendorfs letzter Besuch in Tübingen gehört nicht zu den bedeutenden Ereignissen wie die Besuche der dreißiger Jahre. Und doch sind die detaillierten Nachrichten über die drei Tage, die er in der Stadt weilte, ein Mosaikstein in

²⁹ Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 454.

³⁰ Zu den Orten vgl. Jüngerhaus-Diarium 1757, S. 456f. Als Abreisedatum wird hier allerdings der 1. Dezember angegeben.

³¹ Vgl. E. Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3, S. 282.

³² Dies geht aus einem Vermerk auf dem Bericht hervor.

³³ Vgl. LKA A 3/39 (1757/58).

³⁴ Dies geht aus einem Vermerk auf dem Bericht hervor.

seiner Biographie und zeigen, daß es immer noch Anhänger in Württemberg gab. Fabers Schreiben vermittelt einen Eindruck davon, wie argwöhnisch, ja feindselig die Herrnhuter Bewegung von Teilen der württembergischen Kirche betrachtet wurde. Auch unter Pietisten wurden Zinzendorf und die Herrnhuter in den fünfziger und sechziger Jahren – wie aus vielen Quellen hervorgeht – recht negativ gesehen. Das änderte sich erst nach Zinzendorfs Tod (9.5.1760), als August Gottlieb Spangenberg (1704–1792) die Leitung übernahm und die Marienborner Synode 1769 Beschlüsse faßte, die sich gegen die Aufklärung wandten und die Notwendigkeit der Bibellektüre betonten³⁵ und die von den Württembergern als »Rückkehr zum Wort Gottes« angesehen wurden.³⁶ Nicht zuletzt zeigt Fabers Bericht auf eine aufschlußreiche und fast schon amüsante Weise, wie im Obrigkeitsstaat des 18. Jahrhunderts Überwachungsmaßnahmen durchgeführt wurden.

Martin H. Jung

Zinzendorf's Last Visit to Tübingen (29.11.–2.12.1757)

Additional Information on the Theme »Zinzendorf and Württemberg«

Zinzendorf had a particular interest in Württemberg. He stayed in the university city of Tübingen repeatedly, and it was here that on 19.12.1734 he entered the ministry. Unfortunately Zinzendorf's relationship with Württemberg worsened, because of his dispute with the Württemberg theologian Johann Albrecht Bengel. This tense relationship is also reflected in a report about Zinzendorf's last visit to Tübingen in 1757, which the Tübingen theologian Johann Gottlieb Faber (1717–1779) sent to the Consistory of the Church of Württemberg in Stuttgart. On the basis of this report, which has been discovered in the archives of the Church of Württemberg, and on the basis of notes in the *Jüngerhausdiarium* for 1757, this visit and the contacts which Zinzendorf and members of his party also had with friends of the Moravian Church in the surrounding area are described.

³⁵ Vgl. Albrecht Ritschl: Geschichte des Pietismus. Bd. 3 : Der Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. 2. Abt. Bonn : Marcus, 1886 (Neudr. Berlin 1966), S. 448.

³⁶ Einen authentischen Eindruck von der Stellung württembergischer Pietisten zu Herrnhut vermittelt die Zirkularkorrespondenz der württembergischen Pietisten aus den Jahren 1755 bis 1805 (Württembergische LB Stuttgart, Cod. hist. 4° 519a–d). Vgl. C. Hoffmann: Aus einer altpietistischen Zirkularkorrespondenz, T. 2, S. 1–3.